

Dr. 164.
in
rgiltigung an
ergerter 36.
Hoggenbrod lie
rennt. 1 u. die
ellen.
Lappfischen mit
Wag, Wohns,
uchen von über
nach, Deutscher
Fisch bei
Seyenstraße 1.
stellen
Hissen, Gänse,
den sich bei
en:
Bucherstraße 7
berg 12.
König,
König,
König.
Für Schlafente,
Hüttelmaße 12.
unt u. billig wege
n u. Möbelfabrik
Königstraße 20.
Königen gegen
Lichtmaße 21.
empfehle ich in
maße 10, 1 Fr.
aplau
und Anstete
ge" jezzeit ent
dem Frey.
Lustfische,
Lmad, auch zum
Steinweg 19.
ung u. Weipflanz
genommen
Fr. 2, recht 2 Fr.
genpater x.
Veinigerplatz.
Schneider wird
die 14, 3 Fr. r.
chen erreg. Mittel,
bei 8-10 mal
f. keine Mehlchen,
f. 10 Pfennig, 10 Pf.
und Dankbriefen
Südtier-Beizig.
neen
geze werden ent
ausstretchen Ehe.
ung!
den, meinen Sohn
indem ich keine
amann in Dölan.
überger Hund
den "Lud" hören
unfähig entlaufen
Belohnung.
H. Schade.
Mantel u. Hals
Thorff. 24b, 2 Fr.
u. gewahrt.
alien.
000 Mark
gehauptet zum
gekauft. Unter
L. Offerten unter
Barok & Co.,
en.
anrichtigen, an
in Österreich 25 Pf.
gute Verlegung?
antwort. Halle erb.
richt.
giltig Klavier
Preisgabe unter
n. D. W.
ertheilt
regio 7c, 1 Fr.
ren.
Halle bis Ammen-
der. Geg. Bel.
erleben 5, 2 Fr.
der Germaniastraße
Medienstraße 11.
u. Remontoir-
W. G., von
den Steinigen ber-
schmiedung abgehoben
hor 8, 1. Ct.

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.
Telephon-No. 312.

Verkauf von...
Königstraße 12.
Königstraße 20.
Königstraße 21.

Für die Redaktion verantwortlich:
Griebel...
Königstraße 12.
Königstraße 20.
Königstraße 21.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden in naher Zeit wieder an die Frage herantritten müssen, wie es mit ihren Handelsbeziehungen in Zukunft werden soll. Seit vier bis fünf Jahren besteht bereits ein Protektorat, von welchem kein Zweifel, beide Theile aber Ergeben haben. Der deutsche Export nach Oesterreich-Ungarn ist im Vergleich mit dem österreichischen und ungarischen Exporten nicht nur so lange aufrecht zu erhalten, bis ein besseres Verhältnis eintritt, und den österreichischen und ungarischen Produzenten geht es ebenso. In Berlin, in Wien und Pest empfindet man das lebhafteste Bedürfnis, einen vortheilhafteren Zustand herbeizuführen zu sehen, aber von Jahr zu Jahr haben sich die gegenseitigen Verhandlungen als resultatlos geschlossen. Das politische Bündnis beider Staaten garantiert nun allerdings dafür, doch es wegen der verschiedenen Ansichten über diese Zollfragen nicht zum Konflikt kommen wird, aber trotzdem ist die Verwirklichung eines festen Verhältnisses, die Beilegung des Protektorats bringen zu müssen. Je reger und ergiebiger der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern ist, um so fetter wird sich auch die politische Freundschaft gestalten. Es gibt kein festeres Band zwischen Nationen als gleiche politische und gleiche materielle Interessen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind zudem durch ihre geographische Lage an einander angewiesen, und es ist nur ganz natürlich, daß sie den Gewerbetreibenden ihrer Bürger unter einander zum Austausch bringen.

Der Wunsch eines neuen festen Handelsbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist bisher vergeblich worden durch die deutschen Getreidehöfe, welche die Einfuhr ungarischer Getreides nach Deutschland bestritten haben. Daß die großen ungarischen Grundbesitzer in Wien, wie in Pest einen schweren Stein im Brett haben, ist bekannt, und ihre Forderung, Ermäßigung der deutschen Getreidehöfe, ist darum auch von der österreichischen wie von der ungarischen Regierung als Vorbedingung für ein Eingetragenen Oesterreich-Ungarn gegen Deutschland hingestellt worden. Nur der anderen Seite ist nun aber klar, daß heute weder die Reichsregierung, noch der Reichstag, noch der Bundesrat einer durchgreifenden Herabsetzung der Getreidehöfe zustimmen werde, eine Senkung über diesen Punkt durch Vermittlung der ungarischen Regierung ist also nicht zu erwarten, jedenfalls nicht früher zu erwarten, als bis nicht die länderliche Steuererhebung einer energischen Reform unterzogen ist. Man braucht in diesem Falle aber nicht gleich zu sagen: Wegen oder Brechen, es gibt immer noch einen Mittelweg, auf welchem Oesterreich-Ungarn und das deutsche Reich sich begegnen können. Es lassen sich einige Verleiderungen schon ermöglichen, welche auch an der Donau die Meinung zu Gegenleistungen erwecken würden. Jedenfalls trifft auch für diese wirtschaftlichen Zusammenhänge das bekannte Wort zu, nach welchem ein magerer Berg gleich besser als ein fetter Berg ist.

In Oesterreich-Ungarn darf man auch nicht die Gefahren der

kommen, welche aus der im nächsten Jahre bevorstehenden sichtlich allgemeinen Kündigung der europäischen Handelsverträge entstehen können. Frankreich, sowie eine ganze Zahl von kleineren Staaten, die bisher ein gutes Maßgebendes darboten, wollen und werden zum entscheidenden Schutzschiffen übergehen, wie England es schon gethan hat. Und wie sehr sich für die deutsche Export nach Ausland gleich dem aller anderen Staaten vermindert hat, ist ja bekannt. Gegenüber solchen Gefahren nach unüberlegbaren Hülfsquellen thut Einigkeit unter den größten Staaten erst recht recht, und ein festes Zusammengehen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn kann manche Zollschranken verbinden. Zu einem Zusammengehen der beiden verbündeten Staaten auch auf wirtschaftlichen Gebiete gehört eine Zollunion, die wegen der Getreidehöfe absolut unüberwindlich ist, das dazu aber ein fester und solider Handelsvertrag. Man würde die Handelsverträge überhandlungen in Wien und in Berlin nicht so sehr ernst genommen, doch nun ändert sich die Lage und eine Verständigung wird Nothwendig. Es ist auch zu hoffen, daß die beteiligten Regierungen ihr Interesse erkennen und berücksichtigen werden.

Nachklänge zum 10. Deutschen Bundesfesten.

Der „General-Anzeiger“ für Halle, der mit der Reichsfeierhaltung über das stattgehabte Bundesfesten übertrug hatte, dürfte die erste deutsche Zeitung gewesen sein, welche unvoreingenommen die Kritik und Mißstände aufgedeckt hat, die anlässlich des Festes in der Reichshauptstadt zu Tage getreten sind. Heute ist die abschließende Kritik, die scharfe Beurteilung der Organisation des Festes, der Durchführung des Programms, der Faltung des Jubiläumsschildes eine allgemeine und auch in allen benachbarten Berliner Blättern, in denen die Schlußberichte bis zu ihrem Abschluß in einer Reihe von Wochen eine Fortsetzung worden sind, tritt jetzt die beschwermende Kritik in den Vordergrund, das Verhältniß der verschiedenen herliche Hauptstädte des nächsten Jahres nach nicht recht genug ist, ein Fest zu veranstalten, zu dem man Vertreter anderer Nationen einladen kann. Und man legte den Plan, hier eine Weltausstellung in sein Leben zu rufen. Man wollte es den Pariser nachahmen! Offensichtlich wird dieses Projekt nach den Erfahrungen der jüngsten Woche für immer zu Grabe getragen. Hat schon das Bundesfesten ein Defizit von etwa 250 000 Mk. aufzuweisen — die meisten der vorangegangenen Bundesfesten schloffen mit beträchtlichem Ueberschuß — so würde eine Weltausstellung um mindestens 10 Millionen Reichsmarkts bringen und die Planung zu einer unvorstellbaren machen. Gerade klaffend ist die Verhandlung, welche die Presse auf dem Feste gefunden hat. Die unendlichen kopflosen Vorträge hatten zwar einen Versuchsausschuss ernannt. Dieser tagte jedoch wie eine Götterversammlung in den Wolken. Nur höchst selten zeigte sich eines der Mitglieder dieses hohen Bundesrates dem gewöhnlichen Sterblichen, so daß der Zweck dieses Rates überhaupt ungreiflich blieb. Hinter verschlossenen Thüren wickelten diese Leute ihre Regierensfähigkeit ab, die anschließend nur darin bestand, den Zeitungsbericht auf dem Festplatz unzugänglich, und den Vertretern der Presse zu erklären, was sie zu machen. So erklärte einer der Herren dieses Ausschusses dem hochachtbaren Oberstadtmagister eines unserer bedeutendsten Blätter, der ihn höchlichst um eine Aus-

kunft bat: Er könne sich mit solchen Dingen nicht befassen, es kämen zu viele Vorkommnisse an ihn heran. Solche und ähnliche nachdrücklich bekannt werdende Belegstellen der Leute, in deren Händen die Ehre der heiligen Galtreue schicklich lag, haben dem auch die letzten Blätter der Verlag und in dem Maßstab, die dem Bundesfesten in diesen Tagen gewidmet wurden, trat endlich der Vorgeser über eine bereit unwillkürliche Verhandlung an die ihm zukommende Stelle. Ja, die Herren Organisatoren hätten zuvor im Stillen ein wenig Gewandtheit und bei den Herkulesen Nöthigkeit kennen sollen. In welcher trauriger Weise hat sich nicht die Schluß-Preisvertheilung abgewickelt! Der geplante Zug der Sieger zum Galantentanz war unmöglich, Unstet, Sieger, Publikum bildete ein wirres Durcheinander, und nur mit Mühe gelang es den Anstalten, einzeln aus dem Chaos herauszufinden, und eine größere Mühseligkeit stempels Aufstellung zu nehmen. Im Tempel selbst war die Vertheilung nicht vorbereitet; jeder einzelne Preis wurde erst gegeben werden. Der Festpräsident Dierich wurde vor Aufregung unwohl. Mit Sing und Sang hatte das Fest begonnen, gar stumm, aber lang der Trudel an. Ja, machte Jener Refren in meinem Schluß-Verträge das Gefährliche, daß ich am Sonntag, dem letzten Tage, nicht mehr zum berüchtigten Panofow hinausgefahren sei. Statt dessen übermittelte ich das Programm der Schlußfeierlichkeiten. Wie sich herumstellte, haben diese jedoch gar nicht stattfinden können. Von der Abhaltung der landesthümlichen Nacht, von dem Umgang der Schützen, von einem Brillantenwerk, das am Witternacht den höchsten Schluß ansetzen sollte, ist absolut keine Rede gewesen. Schon um 9 Uhr am Sonntag Abend wurden die letzten Kassen aufgehoben. Der vorhin geteugelte Preisausschlag hatte ich am vergangenen Freitag durch ein Schild an seinem Bureau bekannt gegeben, daß er nicht mehr existire! Das sind Nachklänge vom 10. deutschen Bundesfesten zu Berlin!

Wohl niemals sind gegen ein Festkomitee solche Klagen und Beschwerden erhoben worden, wie im vorliegenden Falle. In den letzten Verwaltungsjahren ist mit einer großen Mühseligkeit beschaffen als in der stattgehabten Beziehung der Panofow Organisatoren zum Publikum. Da sollen ganze Stöße werthvoller Druckdrücken unbedacht in den Gassen liegen, mit den auf Festplage erschienenen Kapellen waren keine Verträge abgeschlossen, so daß jetzt täglich ellenlange Rechnungen einlaufen, mehrere Tausend Prozesse sind wegen der Ausführung der Bauten bereits eingeleitet mit Hüten und Hülsen werden man sich in der heftigen Presse gegen die Jumenthule, die Stadtkasse möge das noch ständig anwachsende Defizit decken. Und auch das Fest selbst und seine angebliche Bedeutung erliegen nun, nachdem der Reich verfallen, in einen verächtlichen Nachruf. Man hat geschrien, getrommet, geschallt, getollt. Dem einigen ungeschickten Verordnungsbesitzer gegenüber, hat man sich ein erstes Ding wenig befummert, und ein Stein ist allen rühmlich denkenden Leuten vom Feste gefallen, als am Sonntag Nachmittag der letzte Schuß fiel. Dem dieser Schuß bedeutete in Wahrheit den festen Vorlag: Ein Mal und nicht wieder. Berlin wird gewiß nie mehr ein Bundesfesten haben, nie mehr ein internationalen Fest, dessen Schmaus die Regelwerke würde. Das wahre Defizit, vor dem wir stehen, liegt nicht in jenem Defizit von einer Billion Mark, sondern im Verfall des guten Willens und des guten Willens der Berliner zu berechnen haben. Gewiß an schönen Worten und Reden hat es ja nicht gefehlt. Die auswärtigen Schützen brachten die besten

Liebe duldet Alles.

Original - Roman von Emma Hoff.
(Fortsetzung.)
„Erst nach mehr als einer Stunde, die er in der Nischale platz liegend, die Themie des Romingdale Arm hinuntertrieb, fuhr er zur Bekümmung und Herrschaft über sein Boot, er sah und sah Obdach im Hause Bell Hewitt's — des Deuters von London.“

Der Herr Staatsanwalt legte einen Account auf diese letzte Probe, als wolle er der Jutz sagen, sie sollten sich etwas haben denken, er habe diesen Effekt nicht umsonst herangearbeitet, und ein Schander durchließ das Auditorium. Hier der rothpattige Frau an der Gallerie und ihr schwarzköpfiger Mann brachten sich heimlich die Hand und schütelten beide mit Schlag den Druck des Diamants, der so fiederlos war, wie des Waters' Ehre.

Wundvoll wachte sich der Herr Staatsanwalt mit einem blutrothen Seitenhieb die erhäute Stirn und begann dann im sanftesten Mißmuth, welches einen gut berechneten Gegenlag zu der gedemütheten Schlußprobe der der künftigen bidete: Am nächsten Morgen ruderer er bis zum Arm von Romingdale hinauf — wie ein Verhör des Schiffskapitän mit dem er sich auf der Schwabe befand (mit ihm bis Rem-Gardens, wo er sein Boot gemietet hatte, mit ihm) erzählt, hat er nur von seinem eigenen Lußfall, nichts aber von dem Tod seiner Schwester erwähnt. Ebenso hat Jenu Hewitt sich nachträglich gemüthet, daß die Schwester erkrankt sei — auch dort hat er keine Silbe von ihr gesprochen. — Jenu Tage später fand sich in der stette von Sandill die Zeige seiner Schwester vor, er beschwepzte, sie sei in der Stadt ebenso wie sein Boot durch den Wasserwand der Themie getrieben, und dort wie er gelandet, während die Vermuthung nahe liegt und auch die Wahrscheinlichkeit, daß er sie hierher ins Boot ludte, da die

einfache Gegend dazu geeignet ist, einen Vorzug zu begehren, auch treiben die Reichen meistens in den Ocean, der sie purlos entführt. Hier aber hat Gottes Finger sich gezeigt — die Unthat mußte ans Licht, eine armeliche eiserne Kette wurde das Verhängnis höherer Macht.“

Die zweite Kasse trat er, er säufelte die letzten Worte, als stünde er auf der Kangel, und Viele meinten, er würde über die gelasteten Hände mit ein „Amen“ sprechen. Doch er ließ den frommen Ausdruck nicht vor sich ausstehen und setzte seine geschriebene Rede in ruhigen referirenden Tone fort: „Niergenz Tage später deponirte Herr Randall schriftlich angemeindefand Hund Baukosten in der Union-Bank — dieselbe Summe, welche seine Schwester ein Jahr vorher empfangen und ihm heimlich verheimlicht hatte. Da dieser Umstand aber erst in Gesicht bekannt wurde, wohin der Detektiv Gyn Manning ihm folgte, war eine Arretierung früher nicht möglich. Der Angeklagte benutzte mit den Namen einer Marquis de Lorraine, die gar nicht in Zürich existirte, um den Detektiv auf eine falsche Spur zu führen, weil er inzwischen von einem jungen Mädchen, derselben, welche ihm Nothig Obdach gewährt hatte, Brieflich erfuhr, daß man ihn in Verhaft habe. Ein Fluchtversuch dort mißlang, ebenfalls ein noch wichtiger Fluchtversuch in Hamburg, wo der Verflachte im Begriff stand, sich einzuschiffen und nach Amerika auszuwandern. In Hamburg hatte er ebenfalls noch den Versuch gemacht, Gyn Manning zu bestechen, indem er ihm für ausgelegte Kleinigkeiten eine fünfshunder-Note der Bank von London anbot. — Das sind die Thatfachen und der Bellagte war nicht im Stande, bei einem früheren Verhör auch nur einen Punkt dieser Anklage zu widerlegen — außer der schriftlichen Zeugenschaft des Wirtes von der Schwabe, der wegen Erkrankung im hiesigen Dalton-Hospital liegt, wofür er vernommen wurde, sind noch die anderen Zeugen zu vernemen“ — er ließ sein rothes Tuch wieder grazios flattern und verbeugte sich gegen den Richter, die Jury-Boge und den

Barrierer-Tisch, an welchem oben Lußius Deilus saß und Partizip zu seiner Vertheilungsgewalt sammelte — aber seine hohe Stirn war leicht gerunzelt, ein schlechtes Zeichen für den Inculpaten, wie die Barrister (Rechtsanwälte) sich heimlich auslieferten.

Jenu Hewitt war die erste Zeugin, die vorgelesen wurde, sie trat mutig in die abgeleitete Zeugenbank ein, aber als sie Harold Randall gewährte, sein abgebrachtes Gesicht und die schwarze Veränderung, die mit ihm vorgegangen, da schossen ihr helle Thränen aus den Augen. Im ganzen Laufe, von den Gallerien und selbst am Barrierer-Tisch erhob sich ein heiligeses Murmeln — eine Heiserstimmigkeit hielt man nicht alle Tage, man hatte wohl an eine rothe Dirne gedacht — statt dessen trat ein blaßes, biblisches Mädchen, in dunkler einfacher, aber anmutiger Tracht ein, der kleine Hut verbergte nicht ganz die vollen Haarwellen und ließ die weichen ovalen Wangen frei — so fand sie da, das Bild nachgehender Heimgelb und Kleidlichkeit, leicht von Wehmut überhand!

Das Verhör begann — ach wie anders hatte sie sich zu Hause Mühe einfinden und zurechtgelegt, wie wollte sie ihn ununterzögig vertheiligen und sagen, daß es ganz unmöglich sei, was man von ihm behauptete — — nun hatte sie nur auf vorgelegte Fragen ein Ja oder Nein zu antworten, und konnte nichts, als nichts für den lieben Menschen thun, als ihm herginne und tröstliche Worte fließen.

Jenu Hewitt — Sie haben folgende Giesformel nachzupredigen? — — es geschah, ihr Personaten wurden festgehalten, denn begann das Verhör: „Der Bellagte hat Sie um Obdach, er sagte Ihnen, daß das Gewitter ihn überfallen habe?“

„Ja.“

„Und daß seine Schwester dabei verunglückt sei?“

„Nein.“

„Sie waren allein zu Hause, Ihr Vater war abwesend?“



Erwartungen, eine aufrichtige Begeisterung und wohlgeleitete Vörlern zu sein. Sie sind überaus nur die Opfer dieses Berliner Madas-festes geworden. Die Berliner sind daran gewöhnt, ihre Stadt anspannen und sprechen einen Zauber aus, wenn er gar nicht ungenau werden kann. Das ist heute der Fall. Der Einbruch, den das Schicksal hinterlassen, ist ein ungeheurer Kläglichkeit, und nur dadurch ist die jetzt schonungslose Selbstkritik erklärbar. „Gnädig und nicht wieder!“ In diesem Sage bricht sich der Stagenkammer des Schicksalsfests Bahn und die Erinnerung an die patriotischen Ummantelungen, an die Reden, die da in allen Sprachen erklangen und sagten, daß wir Wäre einzig hing, ist verstanden, die hochbedeutende Kundgebung, die man sogar eines „Verständnis Angere“ genannt hat, ist vorüber und nur noch ein Schwert hat geblieben. Wächtig feste das Fest an, großartig war der Empfang, allein leider entsprach der Verlauf keineswegs dem guten Willen. Vor allen Dingen aber bleibt die behauerliche Zuhaltung zu konstatieren, daß auf der Bankwörter Markt kein Volksfest begangen wurde, sondern die häßlichste Karrikatur eines solchen. Absolut und Simmenthal, das waren die beiden Elemente, welche die Welt des Studentenfestes bildeten. Der einseitige „Mumps“, den sonst der Berliner in der Hochschule verachtet, war gerade gut genug, den Freunden Gästen auf dem Festplatz fernzu zu werden. Die Mächtig darauf, daß sich manche Zentse in der Unschönheit des Berliner Lebens recht wohl gefühlt und daß gewisse Geschäftskreise recht viel verdient haben, kann man nicht davon abhalten, auszusprechen, daß die moralische Seite des Berliner Festes nur eine tief betrübende und bedauerliche sein kann, daß unter Volkseiden durch solche Veranstaltung geradezu vergiftet wird. Was auf dem Berliner Festplatz sich abspielte, entspricht sich zum großen Teil der näheren Beschreibung. Oben vorwerflich ist in ständiger Beziehung ist das Fest in wirtschaftlicher. Mit Uniformen, Federn, Wägen ist ein Aufwand getrieben worden, der an eine Mastfeier erinnert.

Der Berliner Fest hat dem General v. Falkenstein darin jedenfalls Recht gegeben, wenn er sagte, daß ein Tag Landwehrübung für die Vertheilung des Kaiserlandes weit mehr Nutzen bringe als das ganze Bundesfest. Der geringe Nutzen aber, den die Schichten für die Beschäftigung unserer Nation gehabt haben, mag, wie schon aufgedeutet durch die schweren Nachteile, welche das Volkseiden dadurch erleidet, daß bei solchen Gelegenheiten gerade die weiten Schichten des mittleren Bürgerthums an Vergewandung und an Schamlosigkeit gewöhnt werden.

Die Verwaltung des Festplatzes ist nach einem Gehen von der Berliner Schicksalgebilde gestanden. Von dieser übernommen worden. Der Platz soll nach den Intentionen der Gildes bis zum 17. August geöffnet bleiben. Dem in der Bildung begriffenen Konvention, dem Leiter des Festes, dem Studentenrat Schöner, dem vom Ausschuss des Bundesfestes her als erforderlichen Rechte eingeräumt waren, hat die Gildes für die Abtretung dieser Rechte 1500 Mark zahlen müssen. Die Gildes will aus den weiteren Erträgnissen des Schicksalfestes das Defizit zu decken oder wohl weitens zu verringern versuchen, das bei dem Bundesfesten selbst entstanden ist. — Zum Schluß geben wir, hinsichtlich der mittleren Erfahrungen, mit denen die Ausländer vor verlassen haben müssen, der einen Hoffnung Ausdruck, daß die Wirkung des glänzenden Festes, von dem Herrn Velen ein entsprechendes Bild gegeben wurde, manche der freien Einbürger verurtheilt. Obne den wohlgeleiteten Kläglichkeit dem Festen, an dem nicht getraut werden ist — ohne jene, wenn auch innerlich wertvolle Hervorhebung fremdlicher internationaler Verbindungen würde vom ganzen 10. Bundesfesten zu Berlin nicht übrig bleiben als die Erinnerung an ein Gewehrgeknatter und an die Verjüngung des Bundesfestes.

Politische Aeberricht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Juli. (S p o n a c h r i c h t e n.) Der Kaiser nahm an Vorabend der Monarchie in Nordborsid am Montag und Dienstag Vorlesung entgegen und erließ am Mittwoch Vormittag die am Abend vorher eingegangene Botschaft. In Folge Darnunters hat der Monarch die beabsichtigten Auszüge in Nordborsid bisher nicht unternehmen können. Das nach dem Segensford abgegangene deutsche Geschwader antert an der Mündung des Haeerlandsborsid. Es wird dem Vernehmen nach am 21. Juli in Wolbe eintreffen und am 26. Juli hierher zurückkehren.

— Die bayerische Regierung hat beschlossen, eine Unterhandlung über die hohen Fleischpreise in München anzustellen.

Fürst Bismarck's letzte Aeberrichtungen werden in einem längeren Artikel der „Morgenpost“ und erlöste am Mittwoch folgende Kräftigkeit aus Friedrich'sch Kommanden die Sage vortheilhaft: „Man kann ein sehr guter Republikan sein und dennoch die jeweilige Politik der Krone nicht für richtig und heilsam halten. Dann erheben es Recht und Pflicht, es offen auszusprechen. Fürst Bismarck hat, so lange er in seiner unaufrichtigen Stellung war, seine Aeberrichtungen mit aller Offenbarkeit vertreten; kein schuldhaft beider Mann kann ihm zumuthen, sie jetzt zu verweigern, nur weil er aus dem Amte ist.“

Fürst Bismarck ist freier als der Minister, und wenn der Vorgesetzte zufällig Fürst Bismarck ist, hat er den Lande gegenüber die Freiheit, die ihm als ein Mann zu folgen, selbst wenn er wollte. Außerdem sind bei der Aeberricht, daß ein Minister, der einen Ruf zu verlieren hat, Ueberrichtungstreue für die von ihm vertretenen Gedanken zu beobachten und einen Verth nach zu legen hat, daß er mit Märegali, von denen er Gebrauch befürchtet, wenigstens nicht von der Nachwelt losnimmt wird. Er muß darauf bedacht sein, seinen Ruf als Staatsmann von Dingen rein zu halten, die seiner Ueberrichtung widerprechen.“ Fürst Bismarck hat früher stets den Grundfals vertreten, daß ein aus dem Amte geschiedener Minister über die Parteimasse während seiner Amtshaltigkeit zu schweigen habe, doch darin kann er seine Ueberrichtung zu geändert haben. Gewiß hat er das Recht, seine Ueberrichtung auszusprechen, aber wenn ein anderer Deutscher, als Fürst Bismarck, von einem „Stechenpferd des Kaisers“ sprechen wollte, was passirte dem wohl, und was sagte man von dem wohl? — Fürst Bismarck hat den Vertreter eines großen mitteldeutschen Plattes auf dessen Ansuchen eine Audienz bewilligt. Die Mittheilungen darüber dürften werthvolle Ergänzungen des neuesten Interesses des Herausgebers des „Frankfurter Journals“ bringen.

(Der Reichskommissar für Südwestafrika Dr. Göring) hat bestimmt, daß die frühere Verfügung, nach welcher die Ertheilung von Arentenkoncessionen seitens der eingeborenen Häuptlinge nur mit Genehmigung des Reichskommissars rechtmäßig erfolgen kann, auch für die deutsch-südwestafrikanische Interessensphäre Geltung hat. — Der Kaiser hat dem Verein für evangelische Mission in Kamerun 2000 Mark bewilligt.

(Herr von Gravenreuth) wird die Stellvertretung des Reichskommissars für Afrika, da Major v. Bismarck noch längere Zeit bei Erholung bedarf, übernehmen.

(Der Reichsrath), welcher zur Prüfung von einschlägigen Fragen benachthetigt werden soll, wird selbstverständlich lediglich den Charakter einer freien Versammlung haben und sich nur gutachtend äußern. Gehälter an die einzelnen Mitglieder können nicht gezahlt werden, weil hierfür keine Mittel vom Reichstage beantragt sind. Die Herren werden ohne besondere Ernennung auf Einladung des Reichstages zusammenzutreten und dann die in Aussicht genommenen Projekte erörtern. Es handelt sich vor Allem darum, den Handel in die Höhe zu bringen, die Aramannen nach dem Innern nach den deutschen Häfen zu ziehen. Ueber den Geldpunkt entscheidet der Reichstag.

(Die Auflösung der Witt-Gesellschaft ist vom Kaiser genehmigt worden, nachdem die Witt-Gesellschaft mit dem Vorstände der Deutsch-orthodoxen Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach die letztgenannte Vereinigung das genannte Witt- und Wittvermögen der ersteren übernimmt und als Aequivalent den Mitgliedern derselben in Höhe ihrer thatsächlich geleisteten Einzahlungen Antheilsgewinne der Deutsch-orthodoxen Gesellschaft verabreicht.

(Die Reichsbeamten) dürfen noch auf eine weitere Verbesserung ihrer Stellung rechnen. Der Reichstag hatte bestimmtlich bei der Vorlesung der Erhöhung der Beamtengehälter beschlossen, 1) die verbundenen Regelungen zu erlösen, das Bedürfnis der eckständigen Stellen an den bürgerlich beschäftigten Beamten allgemein eine Prüfung zu unterziehen und vorzuziehenden Mitherbältnissen nöthigenfalls durch Vermehrung der eckständigen Stellen abzuheilen, 2) Ergänzungen dazu einzutreten zu lassen, ob nicht eine allgemeine Einführung der Dienstalterstufen für die Regelungen der eckständigen Beamten sich empfiehlt. Diese Resolutions sind vom Bundesrat dem Reichstages überwiehen worden, so daß eine eingehende Prüfung der Frage erwartet werden darf.

— Nach der Seiten des Reichsversicherungsamtes) veröffentlichten Bekanntmachung betreffend die Zahl und den Sitz der Schiedsgerichte für die zur Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes errichteten gemeinsamen Versicherungsanstalten bildet jeder preussische Kreis (Stadt- und Landkreis) einen besonderen Schiedsgerichtsbezirk; der Sitz des Schiedsgerichtes ist jedesmal in der Kreisstadt. Das zum Großherzogthum Oldenburg gehörige Fürstenthum Lüneburg bildet einen besonderen Schiedsgerichtsbezirk mit dem Sitz in Lüneburg. Oben erwähnt das Fürstenthum Bielefeld ein besonderes Schiedsgericht, bestehend aus einem solchen bei anhaltischen, Lippechen Kreise und das Fürstenthum Waldeck. Die beiden medienburschigen Großherzogthümer bilden eine Versicherungsanstalt und zugleich einen Schiedsgerichtsbezirk. Für die sähringischen Fürstenthümer werden Schieds-

gerichte eingesetzt in Weimar, Eisenach, Meiningen, Sonneberg, Saalfeld, Altenburg, Koburg, Gotha, Sondershausen, Rudolstadt, Frankenhäusen (Stoffhäuser), Greiz und Gera. Die freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen, welche zusammen eine Versicherungsbank bilden, bilden jede für sich einen Gerichtsbezirk.

— (Professor Velbrück) der freisouveränen Parlamentarier, wird als Verfasser der bekannten Brochüre „Videant consules“ genannt.

— (Der rheinisch-westfälische Antifeministen Partei), welcher am Sonntag in Dortmund abgehalten worden ist, hat beschlossen, behufs Beförderung einer Einigung der verschiedenen in der Partei vertretenen Richtungen einen allgemeinen Antifeministen Kongress einzuberufen.

* Hosen, 16. Juli. In der heutigen Wahl zum Herrenhaus in den Kreisen Grauboden und Stralsund wurden die deutschen Kandidaten Körber, Körberode und Vogel-Nielub gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 16. Juli. Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha trifft morgen Abend hiersehl ein. — Das Reichsgericht hat auf die Beschwerde wegen der Auflösung des deutschen nationalen Vereins in Wien dahin entschieden, daß eine Rechtsverlegung nicht stattgefunden habe. — Gegenüber der offiziellen Meldung von dem Wrajd des Deutschen Reiches Heinrich auf die Stelle eines böhmischen Landes-Schulraths erklärt derselbe, daß er trotz der Verthandlung und Beschlimmung durch die deutsche Presse die Wahl nicht annehmen wird. — Rieger schiebt an den Herausgeber der österr. Zeitschrift „Fogor“, daß er vom politischen Schimpal abzutreten gedenke. Am 7. und 8. August findet in Saag eine Bundesversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes statt, bei welcher auch gegen die von den Bischöfen geforderte konfessionelle Schule in einer ausführlich begründeten Resolution Stellung genommen werden wird.

* Budapest, 16. Juli. Am Semlin wird die erste Gegenmaßregel gegen das Schweinefleischverbot gemeldet, indem in Belgrad von dem Getreide und den Gerstfrüchten der hawonischen Konvente Sack gebräuen erhoben worden.

* Prag, 16. Juli. Der ehemalige schweizerisch-normwegische Konsul in der Schweiz, Ritter von Shead, wurde wegen Unterschlagung hiersehl verhaftet. Die Anzeige ging von der schweizerischen Regierung aus.

Frankreich.

* Paris, 16. Juli. Der König von Griechenland verließ heute Morgen Vix les Bains. Er wird sich zwei Tage in Mailand aufhalten und dann die Rückreise nach Athen antreten. — Graf Münster, der deutsche Botschafter, begiebt sich am 28. Juli auf sechs Wochen nach seinen Besitzungen in Hannover.

— Die Kammer nahm trotz der entgegengesetzten Empfehlungen Reuters und der Budgetkommission mit 200 gegen 239 Stimmen den Antrag an, welcher, von der Gildesbehörde diejenigen Schritte ausnimmt, welche den Kanonischen zur Abordnung dienen. — Dem „Gaulois“ zufolge hat die Expeditionstruppe des Kommandanten Ardinard nach Einnahme der Segun-Sikoro eine Niederlage mit ansehnlichen Verlusten erlitten. Die Situation Madhards und der französisch Kolonie am Senegal soll gefährdet sein. — In Vorbezug beschlagnahmte die Polizei 20000 Bilder des Herzogs von Orleans.

Großbritannien.

* London, 16. Juli. Königlicher Graf Bagdad entsprach gestern einer Einladung der Botschafter, an der Abendstahl theilzunehmen. — Auf Grund des Berichtes der Untersuchungskommission über eine Schorffamervereinerung der Mannschaften des 2. Bataillons der Grenadier-Garde sollen die Wädelisführer der Bewegung vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— Die „Times“ melden aus Chili: Im Salpeterdistrikte erfolgte zwischen den Truppen und den Ausländern ein Zusammenstoß, bei welchem 41 Ausländerische verwundet und getödtet wurden.

Russland.

* Petersburg, 16. Juli. Die Monarchie Alexia“ äußert ihre Befriedigung darüber, daß in Bulgarien Alles beim Alten bleibe. Die Abhaltung des Borsgers hätte man in Berlin als Beweis von Dienstfertigkeit hingestellt. Es ist aber unwahrscheinlich, daß der bevorstehende Besuch des Kaisers Wilhelm ohne derartig gefährliche Einleitung stattfinden.

Nun hob sie ihre hübsche kleine, wenn auch arbeitseffiziente Hand hoch: „Sehen Sie, diesen fadenlosen Diamant erweist sich von dem Richter, der meinen Vater, den Fleischermeister Bell Hewitt, zum Tode verurtheilt, als Symbol der Ehre meines Vaters. Denn er war unschuldig verurtheilt, der Schein war gegen ihn, aber die Beweise fehlten, er wurde zum Hängen verurtheilt. Nur weil der Senker gefordert war, rettete Vater sich das Leben durch Annahme dieses schredlichen Amtes. Drei Jahre später brachte mein Schwager Waters Unschuld an den Tag — aber die schlimme Zeit hat mein armer Vater heute noch nicht überwunden, er träumt noch immer davon und hat es noch nicht vermocht, einen Verurtheilten, den er selbst für unschuldig hält, und der nicht getödtet war, vom Leben zum Tod zu bringen. Wenn nun ein so robuster Mann, wie Bell Hewitt, die schredliche Zeit kaum zu überleben vermochte, hatte ich da nicht Recht, einem so gartüchlichen Mann, den ich für ganz schuldlos halte, Flucht anzurathen, um dem, was nun leider doch eingetreten ist, aus dem Wege zu gehen?“

Sie hatte ihm so gut genügt wie sie konnte, die tapferere kleine Jenny, alle Herzen flogen ihr zu, und die erste Regung der Sympathie für den Mann, den sie so warm vertheidigte, that sich kund.

Eingies ihm und her zwischen Abbot, Präsident und Staatsanwalt, dann durfte sie abtreten.

Nun wurde der zweite Zeuge, Herr Reynolds, aufgerufen. Nach der Vertheidigung sagte er, dass er wügte. Dieser stattliche alte Herr, welcher den Angeklagten von Jugend auf gekannt, und ihm in warmen Worten das glänzendste Zeugnis für Betragen, Fleiß und guten Charakter ablegte, sowie besonders das prächtige Einverständnis beider Geschwister lobte, vergaßerte den guten Eindruck, den die vorige Zeugin hervorgerufen. Doch konnte er nichts ansagen als Dinge, die auf Harold's Person und nicht auf die Anklagepunkte entlastend wirkten.

Dasselbe wiederholte sich mit dem dritten Zeugen, Thomas Garbing, der Zeuge der Mittheilung vom Auffinden der Leiche, sowie bei der Rekognosizirung und beim Begräbnis zugegen gewesen war. Niemand der Zeugen konnte anders für ihn aussagen, als daß sein Benehmen kummervoll, aber nicht fahldübeldeig gewesen, — dem gegenüber stand der letzte und Hauptzeuge, Guy Manning, welcher Punkt für Punkt der Anklagedeift wiederholte und beschwor.

Nach schwante die Waage der Themis, es hätte eines einzigen aufrichteren Punktes über das Geld bedurft und er wäre gerecht gewesen — aber jetzt, in der zwölften Stunde, brachte Guy niederfchmetternde Beweise. Das Geld, 20000 Pfd. Sterl., war als Paket, in Waaereinsendung von Paris aus — also wahrsehnlich durch einen Helfersbelfer — an die Union-Bank auf Harold Randall's Namen eingekauft, und wie jetzt festgelegt worden, waren es dieselben Banknoten, die noch ungelösten Tausend-Pakete, welche bei Darling Brothers ein Jahr vorher an Fräulein Ellen Randall ausgehakt waren. Auf den Streifen, die das Paket hielten, waren außer der Zahl 10000 Pfd. Sterl. auch die laufende Serie und der Name des Kassirers, welcher sie eingezahlt, notirt; ein Dugend Beamte des berühmten Bankhauses konnten die Identität beidewären, da Ellen's Name mit den Serien gebucht worden war.

Der Reichsanwalt Josias Delius trat jetzt zu seinem Gefangenen an die Anklagebank und klüfferte ihn zu: „Ich beschwöre Sie im letzten Augenblick, — mir, mir allein sagen Sie die Wahrheit, — haben Sie das Geld von Ihrer Schwester erhalten?“

„Ja glaube, ja“, entgegnete Harold, unfähig und gebrochen durch die Marter des Verfahrens, und immer beängstigt, irgend etwas zu verrathen, was Ellen schaden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

„Ja.“

„Und der Angeklagte blieb die ganze Nacht unter Jzrem Schutz.“

„Ja.“ — Sie sagte es so einfach, so natürlich und ehrbar, daß das aufsteigende Zischen am Varrichter-Tisch durch ein „Außig“ des Präsidiums einen schneelles Ende fand.

„Er verließ am anderen Morgen Jz Haus?“

„Ja.“

„Und Sie haben sich bald darauf wiedergesehen?“

„Nein, niemals.“

Eine Pause entstand, der Inquirende sah in die Akten. „Als so. Sie wurden Wäbels auf dem Wege nach seiner Wohnung arretrirt; aber Sie haben ihn brieflich gewarnt?“

„Ja.“

Und wieder eine Pause, die Varrister klüfferten mit Josias Delius, dieser hat um sein Recht, die Zeugin ebenfalls verurtheilen zu dürfen, das ihm gewährt wurde; und nun stellte er die Frage: „Welchen Eindruck machte Jz Gast auf Sie, als er Nacht's um Odbach kam?“

Jenny's ganzes Wesen thaute auf, dies war eine Frage, auf die sich etwas Anderes antworten ließ als dies sdröckliche Ja und Nein, und mit fester Stimme entgegnete sie: „Herr Randall war sehr ernst, sehr traurig, er sprach gar nicht, ja ich glaube, er sah mich gar nicht, oder wenigstens, er wügte nicht, ob ich alt oder jung, ein Mann oder Weib sei, er ob und trant mechanisch, nachdem er sich umgesehen hatte — und als ich ihn Morgens wieder wollte, sah ich fest, wie nur ein wüiges Gewissen es erlaubt.“

Die Fragen auf Josias Delius's Stirn glätteten sich: „Und weshalb warteten Sie ihn, als Sie an mündlicher Mittheilung verhindert wurden, brieflich?“

Jenny sah sich um und begegnete dem zumittenden Blick der bürchen hochhaarigen auf der Galerie, dann auf ihre Hand nieder und frug beschiden: „Darf ich indrettt antworten?“

„Wenn Sie kurz sein wollen, ja!“

Ausverkauf wegen gänzlicher Auflösung eines... fabelhaft billigen Preisen. C. Luckow, Leipzigstrasse 11.

„Lichtenhainer Krug“.

Freitag Abend

Grosses Bratwurstfest.

W. Hempel.

Handwerker-Meister-Verein.

5. Abonnements-Concert

Freitag den 18. Juli cr.

im Felsenburgkeller.

Deutsche Krieger-Gesellschaft.

Sonntag den 20. d. Mts. in „Friedensgarten“.

Grosses Concert

zum Behen des Krieger-Waisenhauses „Glockengasse“ in Köpenick. Hierzu werden die Kameraden nebst ihren werthen Familien und Alle, welche sich für unsere gute Sache interessieren, kameradschaftlich eingeladen.

Die Wasserschiffahrt der Bäckergesellschaft findet nicht am Donnerstag den 21., sondern am Dienstag den 22. d. Mts. statt.

Sächsische Gasmotoren-Fabrik Teichmann & Kunze, Leipzig. Bild einer Dampfmaschine.

Walhalla-Theater

Direktion: Richard Hubert. Vom 14. Juli ab: Ganz neues Programm von Emil Neumann-Bliemgen's Leipzig. Couplet- u. Quartettfänger-Gesellschaft.

Victoria-Sommer-Theater

Wieder Gastspiel-Gesellschaft „Galotzy“. Hohe Gäste. Schwan in 1 Akt von F. Henrich.

Neu! Neu! Restaurant zum Schlossberg, Gr. Schloßgasse 5, Eingang nach Mühlberg.

Halle'scher Versicherungsverein zu Halle a. S.

Sonntag den 3. August 1890, Nachmittag 3 Uhr, ausserordentliche General-Versammlung im „Centralhotel“ in Halle a. S.

Karlsbad.

Seine weltberühmten Quellen und Quellenprodukte sind das Beste und wirksamste Heilmittel gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, Harnorgane, der Prostata, gegen Diabetes mellitus, Gallen-, Blasen- und Nierenstein, Gicht, chronischen Rheumatismus etc.



Ein Paar große, schwere Arbeitspferde, Schimmelwallachen, und ein Paar leichte braune Stuten, beide sicher im Zuge, sind zu verkaufen.

Dr. Pilling's Privatheilkunst in Aue im Erzgeb.

Empfohlen für Rheumatische, Rheumatische, Hautkrankheiten, Magenleiden, Frauen- und namentlich chirurgisch und orthopädisch Kranke (Stumpfüße, Plattfüße, Hüftgelenksaffektionen und Verkrümmungen).

Germania-Pomade. Bild einer Gruppe von Frauen. Text: anerkannt bestes Mittel zur Pflege und Förderung des Haar- und Bartwuchses.

Suderode am Harz. Soolbad u. klimat. Curort.

Hotel u. Pension Michaelis. Beste Lage am Walde, auf das Gomboraberge eingerichtet.

Töchterpensionat.

Frauen-Industrie-Arbeitsgewerbe u. Haushaltungsschule, Handarbeit-Lehrverheim Seminar. Halle a. S., Heinrichstraße 1.

Herrmannsbad Lausigk

Mineral-, Moor-, Siedensadel-, elektrische Bäder u. f. u. Massage. Unvergleichliche Heilerfolge bei chronischer Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten.

Thalia.

Gute Freitag: Gesellschaftsabend mit Sittenvorträgen. Restaurant Wühlmühlstr. 18.

Restaurant Seebe.

Gestirnsr. 42, empfiehlt keine neu renovierte Kegelhahn.

Tünzer Garten.

Gute Donnerstag Abends 8 Uhr: Extra-Militär-Concert vom ganzen Trompeter- u. Corps des Thür. Infanterie-Reg. No. 12.

Schlachtestest.

Feine Rot- und Leberwurst, sowie gefüllten Schinken, Fleischgulen, Schwarzwurst etc. bei Wilhelm Montanus, Satz 11.

Turnverein „Ule“.

Sonabend den 19. Juli, Ab. 9 Uhr: Ordentliche Versammlung im Vereinslokal „Rehob's Restaurant“.

Sayr. Süße, a Pfund 60 Pf., Berl. Wietzwurst a Pfund 70 Pf., Breslauer Bratwurst mit und ohne Knoblauch, a Pf. 80 Pf.

Mühlgraben 2e part. habe ich mich als Tapezierer niedergelassen u. verpichte bei solider Arbeit die billigsten Preise, a Stück 30 Pf.

76 Hofpräparate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entzündung, unregelmäßige Function der Interstitien-Organe. Preis a. Berlin verpackt 18 Pf. Mf. 8,80, 28 Pf. Mf. 17,80, 58 Pf. Mf. 38,80.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade. Ausgezeichnet bei Blüthen-, Nerven- und hoher feinerer Verdauungsmittel. Preis a. Berlin 1, 2 Pf. Mf. 5,-, II a. Pf. 4,-.

Johann Hoff'sche Malz-Extract. Gegen veralteten Husten, Katarche von Lungen und Kehlkopf. Preis a. Berlin 1, 2 Pf. Mf. 1,50, 2 Pf. Mf. 1,-.

Johann Hoff'sches Malz-Gesundheits-Chocolade. Während und während für schwache Personen. Preis a. Berlin 1, 2 Pf. Mf. 3,50, 2 Pf. Mf. 2,50.

Johann Hoff'sches Malz-Extrakt-Pulver. Ein Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge.

Prospecte, in welchen die hygienischen Vorzüge der Johann Hoff'schen Malzfabrikation von ärztlicher und privater Seite Besprechung finden, werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. 42jähriges Geschäftsbestehen. Verkaufsstelle bei Heimbold & Co. in Halle a. S.

Steppdecken, Robert Steinmetz, Leipzigerstraße 1.

Abfuhr-Geschäft F. Neubert, Zorsterstr. 44 und Mühlgraben 3. Entleerung von Gräben mit Dampfmaschine, sowie Abfuhr von Nacht-, Müll- und Abseugruben zu billigen Preisen.